Aus Schilda

Autor(en): **Baumberger, Otto**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 45 [i.e. 43]

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Schilda

In Bern müssen Motorräder über die Hauptplätze gestoßen werden, was immer Anlaß zu den schönsten Verkehrsstockungen und Volksbelustigungen gibt.

D. Baumberger

Die Berner Verkehrspolizei: „Mer wei dene donners Löle 's pressiere scho ustriibe!"

sam. Leutnant B. wälzte sich unruhig hin und her und der zarte Duft frischer Rosen hielt seine Sinne gefangen. All sein Denken galt ihr, der lieblichen Tochter des Hauses. Da plötzlich hörte er im anstoßenden Gemach ein Geräusch, als ob jemand eine Türe leis zumachte. Unwillkürlich drehte der Offizier den Kopf nach der ihm gegenüberliegenden Wand und — oh Wunder — er sah an derselben, hell wie der Abendstern am nächtlichen Firmament, ein Schlüsselloch sich mit strahlender Deutlichkeit abheben. Aufmerksam beobachtete er dieses sonst nie wahrgenommene Lichtsignal und deutlich sah er durch die hellerleuchtete Oeffnung ein ständig sich bewegendes Licht- und Schattenspiel. Sein Herz pochte laut. — „Teufelwetter, was geht das dich an, Junge? Es ist ja doch nur der alte Herr, der mit den Hühnern zu Bett geht. Vielleicht? Aber wenn es jemand anderes wäre? Zum Beispiel Suzanne?" — Es arbeitete heftig in ihm und gerade wollte er sich entschlossen von dem magischen Schlüsselloch abwenden, als er ein leises, kaum vernehmbares Husten hörte. Es war sie! — — Er sprang aus dem Bett. In der Stube war es stockdunkel. Geräuschlos tappte er der Wand entgegen. Da, gerade vor dem Schlüsselloch, stieß er leicht an das Offizierskofferchen. Zitternd kniete er auf den Deckel. Leise bückte er sich nach vorn, bis sein Auge die strahlende Oeff-